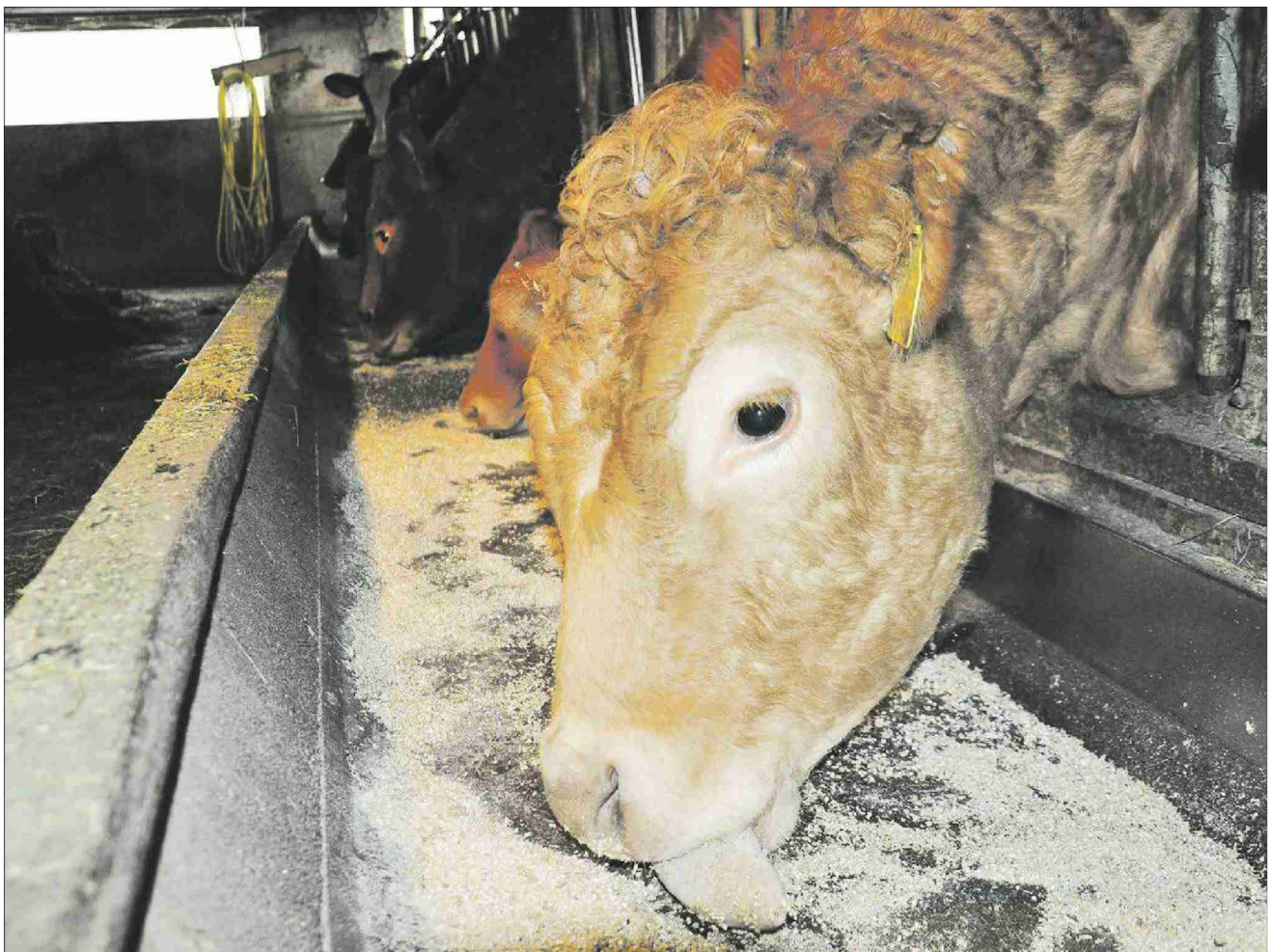




Mehrheit gegen weniger Kraftfutter

GV Bio Grischun / Die Basis der grössten Sektion von Bio Suisse will weiterhin 10% Kraftfutter und keinen Zwang zu mehr betriebseigenem Futter.



Kraftfutter ist noch zu wichtig für die Landwirte bei Bio Grischun, auch wenn es u. a. durch die Initiative für sauberes Trinkwasser in Kritik geraten ist.

(Bild: nb)



LANDQUART Das Knospe-Label muss sich weiter abheben von der Konkurrenz. Davon ist Bio-Suisse-Vorstandsmitglied Christian Butscher überzeugt. In seinem Input-Referat erklärt er den Mitgliedern von Bio Grischun, wie der Dachverband das anheben will.

Kraftfutter steht in Kritik

Coop liess Anfang des Jahres verlauten, dass ihr Bio-Umsatz bis 2025 verdoppelt werden soll. Christian Butscher sieht darin eine Chance. Er sieht aber auch die Gefahr, dass für diese Umsatzsteigerung auch der Import von Bioprodukten stark ansteigen wird. «Es ist wichtig, dass wir jetzt, wo wir einen guten Ruf geniessen und jährlich die Umsätze steigern, schon vorsorgen: Wir müssen mit unserem Knospe-Label glaubwürdig versichern, dass das Produkt nachhaltig produziert worden ist. Und wo Schweiz drauf steht, soll auch Schweiz drin sein.»

Kleine oder grosse Schritte

Zwei Anträge werden im April, an der Delegiertenversammlung der Bio Suisse in Olten SO zur Abstimmung kommen. Nach über drei Jahren Diskussion darüber, ob und wie eine Fütterung ohne Importe denkbar ist, schlägt der Vorstand des Dachverbandes nun Folgendes vor:
Variante 1: Ab 2020 dürfen 5% Kraftfutter verfüttert werden, plus Mühlennebenprodukte. Das Knospe-Futter muss dann zu 90% aus der Schweiz stammen. Ab 2022 dann soll zu 100% Schweizer Futter verwendet werden.

Variante 2: Die Reduktion auf 5% Kraftfutter erfolgt erst ab 2022, genau wie die Regelung für

100% Schweizer Futter.

Variante 3: Werden beide Anträge abgelehnt, bleibt es beim Grundsatz, dass vor allem betriebseigenes Futter verfüttert werden soll, ohne Limite was das konkret bedeutet.

Kraftfutter dürfen dann weiterhin 10% der Fütterung ausmachen.

Zuchtziel

«Wir verfüttern Kraftfutter, weil eine Kuh mit hoher Milchleistung sonst schnell Schwierigkeiten mit der Fruchtbarkeit bekommt», setzte Guido Bucheli, Milchproduzent aus Segnas, zu Beginn der Podiumsdiskussion voraus.

Diese Erfahrung macht auch Johannes Fallett aus Müstair. Er

sieht keinen Gewinn darin, die Fütterungsbestimmungen von Bio Suisse zu ändern. Er sagt, dass er unter diesen Umständen nur noch halb so viel Kraftfutter zur Verfügung hätte. Seine beste Kuh im Stall, die 8000 kg Milch gibt, Zellzahl 77, und auch in der LBE-Bewertung mit 91 Punkten als vorzüglich gilt, bedeutet das Resultat von 20 Jahren Zuchterfahrung. Dabei sei sein Zuchtziel

keineswegs nur auf die Milchleistung ausgerichtet. Auch die Fitnesswerte hätten bei ihm hohe Priorität. «Auf so eine Kuh habe ich hingearbeitet. Sie soll aber jetzt plötzlich falsch sein!»

Machbarkeit

Auch Urban Breitenmoser von der Lenzerheide ist leidenschaftlicher Züchter. Er hat aber schon vor einigen Jahren von 600 kg Kraftfutter pro Jahr und Kuh langsam auf Null umgestellt. Seither sind seine laufenden Kosten gesunken. Natürlich auch die Milchleistung. Aber: «Mein Ehrgeiz ist es, ohne Kraftfutter und mit komplett betriebseigener Fütterung einen 5000-kg-Schnitt im Stall zu haben. In meiner Brieftasche ist jetzt mehr als vorher.»

Urban Breitenmoser betont, dass die Fruchtbarkeit keine Einbussen gemacht habe, entgegen all seinen Befürchtungen. Er habe auch viel seltener den Tier-

arzt im Stall. Seine Tiere seien etwas leichter, aber schliesslich wisse man auch, dass grosse Kühe (über 600 kg) Futter schlechter verwerten. Und noch eine Angst könne er denjenigen, die mit ihrer Meinung auf der Kippe stehen, nehmen: Die Harnstoffwerte sinken nach dem Weglassen von Kraftfutter, aber das sei keineswegs problematisch. «Ich bin regelmässig unter 10 bei Harnstoffen.»

Rechnen ist Ansichtssache

«Vielleicht müssen manche Betriebe auch etwas zu ihrem Glück gezwungen werden», findet Martin Roth, Bioberater vom Plantahof. Häufig seien die eingesparten Kosten grösser als der Einkommensverlust durch weniger Milch-



leistung.

Seine Rechnung geht so, dass ein Kilogramm Bio-Kraftfutter zirka 1 bis 1,20 Franken kostet im Einkauf. Verschiedene

Projekte hätten gezeigt, dass pro gefüttertes Kilogramm Kraftfutter rund ein Kilogramm Milch mehr produziert wird.

Wenn der Bauer im Biomarkt also 75 bis 80 Rappen pro Liter erhält, lohnt sich der Einsatz nur, wenn es die Kuh für die Gesunderhaltung braucht. Marisa Furger, Plantahof-Fachlehrerin für Fütterung, empfiehlt, das Kraftfutter als Unterstützung der Kuh in der Startphase zuzuteilen. Rund 400 kg bei 5% dürften ausreichen, die Startphase gesund zu überstehen, und Kühe wieder

trächtig zu bringen, ist sie überzeugt. Es setze aber ganz klar Anstrengungen in der Zuchtarbeit voraus.

«Wir unterstützen keine kostentreibenden Massnahmen», sagt der höchste Bündner Bauer Thomas Roffler, der als Gast an der Versammlung teilgenommen hat, gegenüber der Bauernzeitung. Er bezweifelt, dass der

Einsatz von mehr betriebseigenem Raufutter sich lohnt. «Die Wirtschaftlichkeit dieser Fütterung muss erst noch bewiesen werden.»

Andreas Melchior, der ähnlich wie Urban Breitenmoser züchtet, appelliert an seine Kollegen: «Wie auch immer die Abstimmung im April ausgeht, der Trend ist deutlich: Raufutterbasierte Fütterung

möglichst mit betriebseigenem Futter. Jeder sollte heute schon einen Schritt in diese Richtung tun.»

Delegiert

In der konsultativen Abstimmung waren dann die Bedenken über die negativen Folgen einer Umstellung grösser als die Zuversicht über den Gewinn auf dem Markt und beim Image. Eine Mehrheit stimmte für den Erhalt des Status quo. Sowohl beim Kraftfutter- als auch beim Inlandanteil.

Die Meinungsbildung der Delegierten von Bio Grischun geht bis im April weiter. Die grösste Mitgliederorganisation von Bio Suisse stellt immerhin 14 von 100 Delegierten.

Nadine Baumgartner

«In meiner Brieftasche ist jetzt mehr drin als vorher.»

Urban Breitenmoser,
Lenzerheide

«In meiner Brieftasche ist jetzt mehr drin als vorher.»

Urban Breitenmoser,
Lenzerheide

DAS WÄRE NOCH MÖGLICH

350 kg

Kraftfutter pro Kuh und Jahr (5000 bis 6000 kg Milchleistung) könnten weiterhin verfüttert werden, wenn die 5% Kraftfutteranteil-Regel bei Bio Suisse angenommen wird.

400 kg wären möglich, wenn der Anteil, der für die Jungtiere vorgesehen ist, ebenfalls an die Kühe geht.



Bio-Grischun-Preis 2018

Die «Raselli Erboristeria Biologica» ist seit den 80er-Jahren der Kräuterproduzent aus dem Val Poschiavo, oder gar dem Bündnerland. Die Biokräuter werden ganz ohne PSM hergestellt. Die Unternehmung ist unter anderem Zulieferer für Ricola und nun Gewinner des Bio-Grischun-Preis 2018.

Zehn Mitarbeiter

«Ich danke an dieser Stelle für die Anerkennung meiner Arbeit, aber auch derjenigen meiner Mitarbeiter», begann Reto Raselli seine Dankesrede. In den 30 Jahren, in denen Raselli sich neben der biologisch zertifizierten Viehzucht vor allem auf die Kräuterproduktion spezialisierte, habe er viel

gelernt. Gerade bei der Zusammenarbeit mit Grossverteilern.

«Ich musste Verständnis für meine Vermarktungspartner entwickeln», führte er aus. «Die haben Probleme, die möchte ich nicht haben, was die Ermittlung von Kundenbedürfnissen angeht beispielsweise».

«Manches Konzert gerettet!»

Die Bündner Sängerin Martina Hug, die die Laudatio auf Bio-Grischun-Preisträger Reto Raselli hielt, bedankte sich für seine Kräuter im Ricola. Die hätten ihr schon manches Konzert gerettet, nicht nur als Sängerin, sondern auch, wenn im Publikum jemand seinen Hustenreiz mit einem Kräuterrückzug lindern konnte. *nb*



Sängerin Martina Hug hat Kräuterproduzent Reto Raselli den Preis übergeben.

(Bild nb)